

# 9. internationales forum des jungen films

berlin  
22. 2. – 3. 3.  
1979

27

## MIERT ? – AVAGY A TEVESEK ELMENYEK

Warum ? – Oder die Fernsehleute sind weg-  
gegangen

Land	Ungarn 1976
Produktion	MTV (Ungarisches Fernsehen)
Regie, Buch	János Dömölky
Kamera	János Illés
Darsteller	Piroska Molnár, Sándor Horváth, István Bozóky, Adám Szirtes, Teri Földi, Nóra Káldy, Hédi Temessy, Lajos Kránitz, Erzsi Máthé, Ilona Györi, Ilona Szekeres
Uraufführung	15.12.76 Fernsehausstrahlung
Format	35 mm, schwarz-weiß, 1 : 1.33
Länge	2470 m, 90 Minuten

### Inhalt

Die dokumentarischen und künstlerischen Genres stehen auf dem Fernseh-Bildschirm in ständigem Widerspruch. Viele Leute sind der Ansicht, das Fernsehen könne keine eigenständige Kunst hervorbringen, sie meinen, nur Dokumentarfilme könnten Künstlerisches auf den Bildschirm bringen. Der Film von János Dömölky untersucht die Gründe für die Drangsalierungen, die eine junge Frau an ihrem Arbeitsplatz erfährt. Er rekonstruiert die Ereignisse mit dokumentarischer Exaktheit und Wahrhaftigkeit und ergänzt die Geschichte – um die ganze Wahrheit herauszubringen – mit Fiktion. Der Film basiert auf der Einheit von **realen Fakten** und **schöpferischer Imagination**. So kann er als ein aufregendes Experiment der Synthese von Fiktion und Dokument angesehen werden.

Der Regisseur verbrachte mehrere Wochen in einer unserer größten Textilfabriken während der Dreharbeiten zu einem Dokumentarfilm. In dieser Fabrik arbeiten vor allem Frauen. Der Direktor der Fabrik führt eine interessante Neuerung ein: er hält in regelmäßigen Abständen Arbeiter-Sprechtag ab, zu denen jeweils sehr viele Werk tätige erscheinen. Der Regisseur des Films besuchte einen solchen 'Sprechtag'. An jenem Tag war eine 31-jährige Frau unter den Beschwerdeführenden. Aus ihrer Geschichte ergab sich, daß sie zehn Jahre in der Fabrik körperliche Arbeit verrichtet hatte, daß ihre Gesundheit sich jedoch verschlechterte und sie in ein Büro der Fabrik versetzt wurde. Daraufhin verringerte sich ihr Gehalt in fünf Jahren dreimal. Sie kam zu dem Direktor, um endlich zu erfahren: warum?

Der Film versucht, über das Schicksal der Frau hinauszudenken, das Gesehene und das Gehörte zu suchen, das die Frau schließlich zum Verlassen der Fabrik veranlaßt.

(Produktionsmitteilung)

### Ungarische Pressekritiken :

„ ... Der mit Leidenschaft, mit wahrheitsforschendem Fieber entstandene Film von János Dömölky sucht die (ungeschminkte) Antwort auf die menschlichen Haltungen unserer Tage, auf die Emotionen und Motive hinter diesen Haltungen ... Eine eigenartige Doppeldeutigkeit charakterisiert diesen Film: ein Dokumentarfilm von pseudo-dokumentarischem Charakter, mit einer Hauptdarstellerin nach lebendigem Modell ... Der Film wurde durch seine erschütternde Aufrichtigkeit dramatisch ...”

NEPSZAVA (Tageszeitung)

„ ... Die richtige Freude am Film ist, daß Dömölky und sein Stab in ihrer Empörung und in ihrem Mitgefühl mit klarer Absicht im Interesse der Verbesserung einen begabten Fernsehfilm gemacht haben ...”

Barabás ESTI HIRLAP (Abendzeitung)

„ ... Der Kunstfleiß, die vielseitig durchdachte künstlerische Genauigkeit, welche dieser Film dem Publikum vorstellt, beweisen ganz deutlich, daß diese Gattung für den Regisseur Herzenssache ist. Der Wert eines Films wird nicht größer oder kleiner, wenn er mit viel oder weniger Mühe gemacht wurde; dieser Film läßt aber trotz all seiner Einfachheit vermuten, daß er mit Hingabe gedreht wurde, daß Darsteller, Kameramann und, vor allem der Regisseur, wie Besessene dafür gearbeitet haben ...”

MAGYAR NEMZET (Tageszeitung)

„ ... Der Film ist auch künstlerisch wagemutig und neuartig. Sein Text und seine Geschichte basieren auf authentischen Tonbandaufnahmen, Stimmen und Texten, und zwar so, daß diese Originaltexte von Schauspielern gesprochen werden. Wie die Personen vor dem Reporter stotterten, so stottern auch die Darsteller. Eine wunderbare, neuartige, vom traditionellen ungarischen Darstellungsstil abweichende schauspielerische Arbeit war so entstanden, – zum Lob von Dömölky und der ungarischen Schauspieler ...

„ ... Ich glaube, der Film ist der Anfang von etwas Neuem in der ungarischen Filmkunst. Und weil er auf Dokumenten beruht und ehrlich ist – ist er auch ein echter Künstlerfilm ...”

István Csurka TUKÖR (Wochenillustrierte)

### Wir stellen vor : János Dömölky

Er wurde 1938 in Budapest geboren. 1966 erhielt er an der Akademie für Bühnen- und Filmkunst sein Diplom als Filmregisseur. Dies war der erste Jahrgang, dessen Lehrplan auch eine spezielle Fernseh-ausbildung umfaßte. Er studierte bei Félix Máriássy und Károly Makk. Seine Diplomarbeit, eine Fernsehadaptation von Vercors' Novelle "Das Schweigen des Meeres", erhielt 1966 in Monte Carlo einen Preis. Auf der National-Fernseh-schau, die jedes Jahr in Veszprém stattfindet, wurde ihm zweimal ein Preis zuerkannt. Mehrere westliche Fernsehstationen übernahmen bereits Filme von ihm.

Einer seiner Fernsehfilme lief zwar schon früher in den Kinos, aber als wahrer Spielfilmregisseur debütierte er erst mit der Satire *Das Schwert* (A kard). Für das Drehbuch, das er gemeinsam mit István Csurka schrieb, wurde ihm 1977 der Preis der ungarischen Filmkritiker verliehen.

*Frage:* Sie studierten Filmregie und wurden Fernsehregisseur. Haben Sie diese Wahl bewußt getroffen, oder war ein Zufall ausschlaggebend?

*Dömölky:* Schon an der Akademie verpflichtete sich unsere ganze Klasse, beim Fernsehfunk zu arbeiten. Das ungarische Fernsehen begann seine eigentliche Entwicklung in den Jahren 1958 - 59. Die ersten Mitarbeiter waren vom Rundfunk und vom Theater gekommen, und so verfügten wir zuerst über das entsprechende Rüstzeug für Film und Fernsehen. Aus diesem Grunde konnten wir schon während der Studienzeit sehr viel arbeiten, wir waren die Faktoren der TV-Heldenzeit. In jenen Jahren führte ich Regie bei Operettenabenden, Kindersendungen, literarischen Zusammenstellungen, Studiokonzerten und sogar Übertragungen von Sportveranstaltungen, doch in erster Linie beschäftigte ich mich mit Kurzfilmen im Bereich der bildenden Kunst.

*Frage:* All Ihre Werke waren bis in die jüngste Vergangenheit durch ein auffälliges Streben nach dem Artistischen des Bildes gekennzeichnet, den sogenannten Filmblick ...

*Dömölky:* Ich halte das, was man als Filmblick bezeichnet, nicht für fernseh-fremd. Ich teile nicht die Meinung derjenigen, die das Fernsehen in erster Linie als eine Gattung des Wortes ansehen; trotz der verminderten Bildmasse halte ich es für ebenso wichtig, daß die Sinneswirkung, die vom Bild getragene natürliche Mehrdeutigkeit zur Geltung kommen. Selbst dann noch, wenn ich heute keinen einzigen ungeschminkten Moment der Wirklichkeit mehr für einen artistisch verschönten Moment hergeben würde.

(...)

*Frage:* Interessanterweise richtet sich Ihre Aufmerksamkeit in der russischen Literatur auf die Klassiker, während Ihre erfolgreichen Verfilmungen ungarischer Literatur vor allem auf Gegenwartsautoren zurückgreifen ...

*Dömölky:* Infolge der vermehrten Sendezeit hört man heutzutage auch bei uns immer häufiger, daß im Fernsehen eine industrielle Massenproduktion erfolgte, daß das ständig programmhungrige Ungeheuer mit Fließbandprodukten gesättigt werden könne. Mich ärgert die Tatsache, daß unsere Technik moderner ist als wir und daß nicht selten nur einfach Fachleute und keine schöpferischen Autoren gebraucht werden. Ich versuche auf meine Weise, diesen Widerspruch zu beseitigen.

Das persönliche Erlebnis vor der Bearbeitung, die Begegnung mit dem Werk in Gefühlen und Gedanken — das ist es meiner Meinung nach, was den Fernsehregisseur davor bewahren kann, industriell zu sein. Die ungarische Gegenwartsliteratur löst anscheinend eine entschiedenere und stärkere Resonanz in mir aus als die Klassiker — zumindest in mir als Regisseur. Die Schriften von Tibor Déry, Iván Mándy, Károly Szakonyi und László Gyurkó waren von irgendeinem Aspekt aus eine Angelegenheit für mich, sie gingen mich etwas an.

*Frage:* Ihre Fernsehadaptation von Krlezas Drama "Agonie" hat kürzlich einstimmige Anerkennung gefunden. Fast zur gleichen Zeit inszenierten Sie auch am Budapester Attila-József-Theater. Was bedeutet Ihnen das Drama als Kunstgattung?

*Dömölky:* Die Bühne übte schon immer eine große Anziehungskraft auf mich aus, ursprünglich wollte ich Theaterregisseur werden. Entgegen einer früher verbreiteten Ansicht haben Fernsehen und Theater nichts miteinander gemein. Meinem Interesse für diese Kunstgattung entsprangen die Verfilmungen von Anouilhs "Medea" und Becketts "Das letzte Band", und auch der Tatsache, daß das Drama aus der Sicht des Fernsehens eine außergewöhnlich reine Kunstgattung ist. Ich gehöre zu den Regisseuren, deren Tätigkeit auf die Schauspieler ausgerichtet ist — seit Anbeginn arbeite ich fast mit derselben Garde —, und das Drama verlangt auch im Fernsehen eine sehr enge Kooperation mit den Darstellern. Das kleine Format hat hier einen Vorteil: alles, was geschieht, gründet sich vollkommen auf den Schauspieler. Das Theater bedeutet für mich ein kollektives Erlebnis, jenen spezifischen Zustand, daß die mechanische Vermittlung ausgeschaltet ist, daß lebendige Menschen auf lebendige Menschen

wirken. Sehr wesentlich ist außerdem, daß ich eine so großartige Schauspielerin und empfindsame Mitschöpferin wie Mari Szemes getroffen habe, mit der es ein Erlebnis war, nach der Fernsehadaptation von Anouilh's "Medea" die ungarische Gegenwartsvariante des Medea-Themas in Arpád Göncz' Einpersonenstück auf die Bühne zu bringen.

*Frage:* Kürzlich war im Fernsehen eine sehr wirkungsvolle Produktion von Ihnen mit dem Titel WARUM? — ODER DIE FERNSEHLEUTE SIND WEGGEGANGEN (MIERT?) zu sehen. In diesem ausgesprochen für das Fernsehen geschaffene Werk, das weder dem Film, noch dem Theater oder der Literatur nahe steht, wurden auf eine ungewöhnliche, neue Art Dokumentarfilm, rekonstruiertes Spiel und künstlerische Fiktion miteinander verbunden. Ist dies ein Versuch oder ein neuer Weg auf Ihrer Laufbahn?

*Dömölky:* Keinesfalls ein Versuch, sondern das Ergebnis einer veränderten Anschauungsweise. Fest steht, daß die Kunst auch Lügen sehr gut zum Ausdruck bringen kann, während die Dokumente der Wirklichkeit außergewöhnlich große künstlerische Wahrheiten auszusprechen vermögen. Heute erregt und interessiert mich die Wirklichkeit und nicht die Kunst an sich. Bei dem Drehbuch zu *Mörder (Gyilkosok)* habe ich gemeinsam mit dem Schriftsteller István Császár schon einmal versucht, in einem Fernsehspiel die wahre Wirkung des 'Hier und jetzt' zu erzielen, die Spontaneität des erschaschten Lebens anhand einer geschriebenen, doch nach einem wahren Kern geschriebenen Geschichte wiederzugeben. Mich beschäftigen die Möglichkeiten zum Erfassen der rohen Wirklichkeit und ihrer Vermittlung über den Bildschirm, weil ich die beste Möglichkeit der künstlerischen Fernsehprogramme in einer Verschmelzung von Dokument und Lyrik sehe, das heißt: objektiver Wirklichkeit und personengebundener Intimität. Dies beabsichtigte ich unter anderem mit WARUM? zu realisieren. Wir waren eigentlich auf der Jagd nach anderen Dokumenten, als wir zufällig ein längeres Gespräch über die Bloßstellung einer Frau aufnehmen konnten — das Rohmaterial für WARUM? Ich rekonstruierte die Ereignisse durch Schauspieler, wobei ihre Texte Wort für Wort, ohne jegliche stilistische Veränderung mit dem Dokumentartext übereinstimmten; um bestimmte Fäden zu verknüpfen, fügte ich in die Geschichte — als eine Art gedankliche Verlängerung — fiktive Szenen ein, ja, ich versah sie sogar mit eigenen Kommentaren. Meiner Ansicht nach ist die Persönlichkeit des Fernsehregisseurs ebenso berechtigt — wenn nicht sogar verpflichtet —, auf dem Bildschirm anwesend zu sein, wie beispielsweise der Ansager, der Spielmeister oder der Quiz-Leiter.

Ich meinerseits bin bestrebt, eben durch das lyrische Dokumentarfernsehen, das die Wirklichkeit am nacktesten aufdeckt, persönlich dort zu sein, auch wenn ich nicht in meiner physischen Gestalt erscheine.

*Frage:* Ihr erster abendfüllender Spielfilm, *Das Schwert*, ist eine groteske Satire. Eigenartigerweise debütierten Sie im Kino gerade mit einer solchen Gattung, mit der Sie sich auf dem Bildschirm noch nicht gemeldet haben ...

*Dömölky:* Ich finde es eher gesetzmäßig. Ganz zu Beginn meiner Laufbahn unternahm ich einen zögernden Versuch, doch dieses Unterfangen glich mehr einem Lustspiel. Wahrscheinlich war ich damals noch zu jung, und außer der Zuneigung kamen nicht viele Erfahrungsreserven zur grotesken Satire zusammen. Wie ich die Welt heute sehe, habe ich auf jeden Fall das Gefühl, durch die mit Selbstironie gewürzte groteske Satire kann man sich vielen wesentlichen Fragen unserer Zeit nähern. Im Streifen *Das Schwert* interessierte mich die seelische Bewegung, die Wandlung im Verhalten des aktiven Menschen und seiner Umgebung, die auf die Handlung reagiert. Der Held des Films ist ein Alltagsmensch, ein mittlerer Kader bei einem mittleren Unternehmen. Eines Tages bietet sich ihm die Möglichkeit zu einer Tat, die von seinem ganzen bisherigen Leben absticht: In Wien erwirbt er als Tourist eine Reliquie der ungarischen Geschichte, ein Richtschwert, das seiner Meinung nach in den Besitz der ungarischen Nation gehört. Deshalb ist er bereit, seine Valuten und sogar sein Auto, seine ganze Westeuropa-Reise zu opfern. In der Heimat zeigt seine Umgebung jedoch im-

mer bizarrere Reaktionen, und zwar nicht nur hinsichtlich seiner Tat, sondern auch seiner Person gegenüber. Es setzt eine Reihe von Ereignissen ein, gegen deren Mechanismus er wehrlos ist, weil er unmöglich voraussehen kann, welcher Logik zufolge die Maschinerie im nächsten Augenblick in Aktion tritt. Natürlich beantwortet mein Held die Wendungen auf seine Weise, doch diese Verhaltens-Antworten sind logische Absurditäten auf eine absurde Logik. Niemand weiß mit ihnen etwas anzufangen.

*Frage:* Ihr Held ist also aus seiner Rolle herausgetreten, und so geriet ein Sandkorn ins Getriebe des allgemein üblichen Rhythmus ...

*Dömölky:* Im gemeinschaftlichen Leben akzeptieren wir die uns von der Gesellschaft übertragene Rolle; Tag für Tag suchen wir dieser Rolle gerecht zu werden, und wir denken kaum mehr daran, was für Konventionen wir dabei gutheißen, mit welchen Verhaltensformeln wir unseren eigenen individuellen Bewegungs- und Gedankenbereich umgrenzen. Ich hoffe, der Film regt die Zuschauer zum Nachdenken an: Eine derartige Reaktion der Außenwelt wie im Film kann den Menschen leider in Apathie, in Zynismus, in den Zustand völliger Leere versetzen.

*Frage:* Folgt auf diesen ersten Spielfilm ein weiterer, oder bleiben Sie nur dem Fernsehen treu?

*Dömölky:* 1978 habe ich meinen zweiten Kinofilm gedreht, für den ebenfalls István Csúrka die Vorlage lieferte. Sein Titel lautet *Amerikanische Zigarette* / *Amerikai cigaretta*, und er ist die 'Kehrseite' meines ersten Films, das heißt: eine satirisch-groteske Geschichte über einen Menschen, der sich zwar mit seiner gesellschaftlich angenommenen und sogar gefeierten Rolle entzweit, sich auch von ihr löst, dann aber entsetzt in die wärmende, sichere Lüge zurückflieht.

Ich habe wohl für Theater-Regie einen Auftrag in der Tasche, doch dem Fernsehen bleibe ich treu, ich möchte meinen Weg, den des lyrischen Dokumentarfernsehens fortsetzen.

Hungarofilm Bulletin Nr. 2/77 (ergänzt)

## Biofilmografie

János Dömölky, 1938 in Budapest geboren. Er erwarb sein Diplom als Regisseur 1966, seitdem arbeitet er beim ungarischen Fernsehen und verfilmt vor allem literarische Stoffe. Eines seiner frühen Fernsehspiele, *Jaguar*, wurde auch in den Kinos gezeigt. Sein erster Kinofilm entstand 1976.

### Filme

- 1965 *A tenger csendje* (Die Stille des Meeres) Auszeichnung Monte Carlo 1966 : Prix Téléspectateurs  
*Michelangelo*
- 1967 *Tök az adu* (Grün ist Trumpf)  
*Jaguár*  
*Malva*
- 1968 *Aranyszoba* (Das goldene Zimmer)  
*Holtág* (Toter Arm)  
*A kezdet* (Der Gouverneur)
- 1969 *A kormányzó* (Der Anfang)
- 1970 *Az utolsó ítélet* (Das letzte Urteil)  
*Don Quichote vagy Don Quichote* (Don Quichote oder Don Quichote)  
*Alkatonák* (Pseudo-Soldaten)
- 1971 *A vendég* (Der Gast)  
*Médeia* (Medea)  
*Feltámadás* (Auferstehung)  
*Zaharij ikonfestő bünos szerelme* (Die sündhafte Liebe des Ikonenmalers Sachari)

- Régi idők mozija* (Das Kino der guten alten Zeit)
- 1972 *Az utolsó tekerés* (Die letzte Rolle)  
*Alvilági játékok* (Stille der Unterwelt)
- 1973 *Feje felett holló* (Über seinem Kopf ein Rabe)  
*Bent a szobában – Ha itthon maradnál* (Drinnen im Zimmer – wenn Du zuhause bleiben würdest)  
*Az egész élet* (Das ganze Leben)  
*A gyilkosok* (Die Mörder)
- 1974 *Az áruló* (Der Verräter)  
*Agónia*
- 1975 *A 6. sz. körterem* (Krankensaal Nr. 6)
- 1976 *Témák* (Themen)  
*A kard* (Das Schwert) (Kinofilm)
- 1977 **MIERT? AVAGY A TEVESEK ELMENYEK (WARUM? – ODER DIE FERNSEHLEUTE SIND WEGGEGANGEN)**
- 1978 *Amerikai cigaretta* (Amerikanische Zigaretten) (Kinofilm)  
*Ki lesz a bálanya?* (Wer wird die Ballmutter sein?)

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)  
druck: b. wollandt, berlin 31